Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 14

Vorwort: Die 3 Tage

Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Hochzeit im Dorf (4,5)
Morgenluft und Abendnebel (6,7)
Passah im Osten (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr.20.— Halbjahr Fr.11.—Vierteljahr Fr.6.— **50 Rp.**

4. Jahrgang, Nr. 14 **Bern, 10. April 1963** *Erscheint wöchentlich*

Die 3 Tage

«Christus ist auferstanden von den Toten, er hat den Tod überwunden und uns das ewige Leben gegeben. Wir beten an seine Auferstehung am dritten Tage.»

Osterchoral in der orthodoxen Liturgie.

Wenn der Christ das Fest der Auferstehung feiert, so bekundet er nach aussen die Gewissheit, dass mit Christus die Wahrheit und das Leben siegt. Dass Christus den Tod überwunden hat, ist dem Christen weder bedeutsamer Mythos noch historische Reminiszenz, sondern schlichte Wahrheit als Unterpfand vom Sieg des Lebens über den Tod.

Der Glaube an die Auferstehung ist Zuversicht. Sie drückt sich nicht nur in der Erwartung vom ewigen Leben aus, das die Osterliturgie preist, sondern in der Erwartung vom Triumph des Guten überhaupt. Auch auf dieser Erde. Christus hat als Mensch den Tod erlitten und ist leiblich auferstanden, berichtet die Bibel.

Der Glaube an das Gute ist, wie das Christentum überhaupt, auch menschlich. Er prägt beim Einzelnen und bei der Gesellschaft Planen und Unterfangen, das sonst sinnlos wäre. Er gibt Ziel und Richtung.

Doch, wo wäre die Leistung des Glaubens, wenn der Triumph des Guten immer ersichtlich und augenscheinlich wäre, zeitlich immer nachweisbar? Auch hier ist uns das Osterfest eine gültige Lehre. Erst am dritten Tage stand der Herr von den Toten auf. Was bedeutet die Zwischenzeit für seine Jünger, seine Vertrauten, für alle, die sich zu seinem Volk zählten? Entweder schiere Trostlosigkeit oder Glauben gegen alle Beweiskraft der Dinge und gegen alle Erfahrung. Zu keiner Zeit ward es den Menschen leicht gemacht, aus den Zeichen seiner Welt an den Sieg des Guten zu glauben. Oder dann mochte es sich gerade um Missverständnisse und Irrtümer halten, um die in der menschlichen Begrenztheit so begreifliche Verführung, Institutionen oder Entwicklungen, die vergänglicher Natur waren, Unvergänglichkeit zuzumuten.

Delegation des Partriarchats von Antiochien in Moskau.

Heute dürfte diese Verführung wohl unsere geringste Sorge sein. Der Sieg dessen, was wir nach unserm Glauben und gar nach unserm christlichen Glauben, als gut betrachten, scheint in der Zeit keineswegs gewiss. Die Bewegung, soweit sie von unserm kleinen Standpunkt aus erkennbar ist, verläuft eher umgekehrt. Idole scheinen über den Glauben zu triumphieren, das philosophische Idol des Materialismus als weltpolitische Kraft, das goldene Kalb des persönlichen Materialismus als gesellschaftliche Schwäche. Wohl wäre es pure Vermessenheit, die Zeichen auch nur als Gegenwartsanalyse schlüssig deuten zu wollen, aber sie sind nicht dazu angetan, den zeitlichen Optimismus zu fördern. Auch ist das nicht entscheidend, denn der Glaube an das überzeitliche Gute und der Glaube an das menschliche Gute jeder Zeit sind massgebend.

Nur darf das nicht verwechselt werden mit geruhsamem Abwarten im Vertrauen auf die Garantie, dass sich das Gute doch behaupten werde. Unbeschadet um die ewigen Werte der Menschheit leben wir alle in unseren Jahren, in unser sehr begrenzten Zeit. Und dass in irgendeiner Periode, drei Tage oder dreissig Jahre, das Gute nicht absterben könne, dafür besteht keine Gewähr. Ausser der einen, dass wir es selber behaupten. Passivität kann kein Glaube an das Gute sein, denn sie enthält Zweifel an seine Wirksamkeit aus uns selbst.

Aktives Verhalten zur Gegenwart und ihren Problemen kann vieles umfassen. Sicher keineswegs ausschliesslich die Politik, aber sie gehört bestimmt dazu. Sie bedeutet die Beschäftigung mit den Anliegen der Gemeinschaft. Und dabei wiederum ist es nur natürlich, den dringenden Anliegen eine entsprechende Stellung einzuräumen. Dringende Anliegen sind die Aggressionskampagnen totalitaristischer Regimes, wie es vor 25 Jahren der Nationalsozialismus war und heute der Kommunismus.

Oft wird der Politik mangelndes Christentum oder auch heuchlerisches Christentum vorgeworfen. Wird Abhilfe dadurch geschaffen, dass man sich vom Treiben der Politik distanziert? Wohl nicht. Gerade, wer Christentum zu vertreten hat oder besonders waches Empfinden für seine Echtheit besitzt, ist berufen, in der Politik mitzuwirken. Nicht, um an ihren allfälligen üblen Erscheinungen teilzunehmen, sondern um sie zu beseitigen.

Herr, am dritten Tage
bist Du auferstanden.
Du gabst Jenen, welche Pein,
Tod und vor dem allem Dein
Unterliegen nicht verstanden,
Antwort dann auf ihre Frage.

Herr, am dritten Tage —
Doch am ersten und am zweiten!
Und es waren Jünger Dir,
welche an des Grabes Tür
gar nichts sahen als die weite
Leere, nur erfüllt von Klage.

Herr, am dritten Tage —
Nicht nur Jünger warten,
hoffend, zaudernd, schon verletzt.
Wär's der erste Tag auch jetzt,
gib uns stets aus Deinem Garten
nur ein Zeichen, dass der dritte tage.

Wir haben Gewissheit über den schliesslichen Sieg. Von der Stunde aber wissen wir nichts. Wir sind auch nicht berufen, sie unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit zu deuten, sondern dazu, sie zu nutzen. Ihre gegenwärtige Bedeutung für uns selbst zu erkennen, muss uns genügen. Wir sind nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, unser diesseitiges, jetziges Interesse zu wahren. Weniger wäre Verzagtheit, mehr wäre Vermessenheit. In dieser Einsicht können wir den Anbruch des dritten Tages getrost von dem erwarten, der die Fülle der Zeit bestimmt.

Christian Brügger